

Durch Ihren kontinuierlichen finanziellen Beitrag auf unten angegebenes Konto¹ gewährleisten Sie die Fortführung meiner Recherchen

Herwig Duschek, 22. 6. 2010

www.gralsmacht.com

Arbeitsmaterialien zum

Seminar (I): Reformation und 30-jähriger Krieg

vom 13. 6. 2010 in Stuttgart

1. Aussagen Rudolf Steiners über Martin Luther

Luther – vorchristlicher Eingeweihter

GA 176, 11. 9. 1917, S. 324-328, Ausgabe 1982

Niemand kann Luther recht verstehen, der nicht weiß, daß die Bewußtseinerfassung dessen, was man aus dem Geiste seiner Zeit heraus den Teufel nennt, wir nennen es heute Ahriman und Luzifer, für ihn wirkliche geistige Erlebnisse sind, nicht bloß an der einen Stelle auf der Wartburg, sondern überall, wo Luther von diesen Dingen spricht. Suchen Sie nur einmal diese Dinge im Zusammenhange aufzufassen, Sie können nicht anders, als zu der Überzeugung kommen: So spricht nur ein Mensch von dem Teufel, der ihn gesehen hat, der ihn geschaut hat, und der da weiß: «Den Teufel spürt das Völkchen nie, und wenn er sie beim Kragen hätte,»...

Luther stand da in einem Zeitalter, in welchem er in seiner Seele den Zusammenhang mit der geistigen Welt hatte. Alles, was als ahrimanische Teufelei in der Welt erlebt werden kann, war für ihn eine Wirklichkeit. Das war es. Was er so erlebt hat, läßt sich nicht in gewöhnlichen Worten ausdrücken, denn die bezeichnen ja physische Dinge. Man muß es in Bildern ausdrücken, in Imaginationen. Aber die Imaginationen drücken wahrhaftig das aus, was man schaut und sieht....

...Da steht Luther, und diese Seele schaut zurück in jene Zeiten, in welchen die Menschen den Umgang mit der spirituellen Welt gepflogen haben, und er selber pflegt den Umgang mit der spirituellen Welt gerade auf jenem Gebiete, welches ahrimanisch ist. Wenn man Ahriman sieht – lesen Sie nach, was in meinen Mysteriendramen darüber enthalten ist, dann ist das gerade die Befreiung von ihm; wenn man ihn nicht sieht, ist das das Schlimme. Ihn zu sehen, so wie Luther ihn gesehen hat, das ist die Befreiung. Ungeheuer gewinnt die Kraft, die von Luther ausstrahlt, wenn man ganz im positiven Erfahrungssinne der geistigen Welt die Dinge nimmt, die sonst eigentlich ganz unverständlich sind. Und auch da, wo er manches Wort sagt,

¹ GRALSMACHT, Raiffeisenbank Kempten, Kontonummer 528927, BLZ 73369902
Für Auslandsüberweisungen:
GRALSMACHT, IBAN: DE24 7336 9902 0000 5289 27, BIC: GENODEF1KM1

das uns nicht gefallen kann, wird dies ganz natürlich erscheinen, weil Luther über einen viel weiteren Horizont hin die Dinge zu sehen vermag, als normalerweise irgendein heutiger Mensch.

Es ist interessant, daß diese Erscheinung, Luther, nun auftritt als diejenige, welche am intensivsten dasjenige zusammenpreßt, was Ergebnis von jenen früheren Mysterien ist; bedeutsam ist es. Und eines der größten Mysterienmitglieder in der vorchristlichen Zeit, unbeschadet einer späteren Inkarnation, war Luther schon in jenen vorbereitenden Mysterien, und aus dem, was er in jenen Mysterien vor der Entstehung des Christentums aufgenommen hat, schöpfte er die Kraft, welche dann von ihm ausstrahlte.

Was hat er denn vor allen Dingen mit Bezug auf die Offenbarung, seines Schauens Ahrimans, der Welt zu sagen?

Vergegenwärtigen wir uns: das ahrimanische Zeitalter beginnt hinterher. Die Naturwissenschaft hat heute Ahriman, und in ihren Erkenntnissen lebt unbewußt Ahriman. Das ist das Charakteristische der heutigen materialistischen Weltordnung, daß in allen ihren Begriffen das Ahrimanische lebt. Und Luther ist dazu ausersehen, an einem wichtigsten Wendepunkte vor der Welt diese Wahrheit hinzustellen. Aber wer in die geistige Welt hineinsieht, sieht anderes als die, welche dazu nicht imstande sind, und anders wirkt diese Welt, als wenn sie unbewußt bleibt.

Wenn man auf diese Weise in Luther die große gewaltige Kraft sieht, die aus alten Entwicklungen herüberstrahlt und die nicht wirken kann in dem darauf folgenden Zeitalter, dann versteht man die Stellung, die Position Luthers. Er ist derjenige, der für die Menschheit eine solche Auffassung des Christentums retten sollte, welche nicht vom unbewußten Ahrimanischen angekränkt ist. Daher tritt das bewußte Ahrimanische so stark bei ihm auf und daher auch die Weite des Horizontes....

GA 176, 18. 9. 1917, S. 332-337, Ausgabe 1982

Man kann sich überzeugen, daß die Wirkungen desjenigen, wovon ich eben die Ursachen angedeutet habe, bei ihm vorhanden waren. Sie waren vorhanden in den ungeheueren Seelenqualen, die er durchzumachen hatte, Seelenqualen, die gewissermaßen, indem sie sich zum Ausdruck für die eigene Seele formten, in seinen Worten und Vorstellungen den Charakter seines Zeitalters annahmen, die aber doch im wesentlichen die Qualen waren über das, was dem Menschen nun im fünften nachatlantischen Zeitalter, im materialistischen Zeitalter; an Eindrücken aus der geistigen Welt entzogen sein soll. Alle die Entbehrungen, welche die tieferen Wesensgründe der Seelen im materialistischen Zeitalter durchmachen, lagerten sich in ganz besonderem Maße in Luthers Seele ab....

Warum empfand er in solcher Intensität diese Entbehrungen? Er empfand sie aus dem Grunde, weil er nun auf der anderen Seite wieder innerlichst ganz ein Sohn des vierten nachatlantischen Kulturzeitraumes war. Das war das Zwiespältige in seiner Natur. Die Eindrücke aus den Mysterien, von denen ich gesprochen habe, hatten doch so tief Wurzel gefaßt in seiner Seele, daß er innerlichst fühlte wie ein Mensch des vierten Kulturzeitalters – und doch wieder ganz an seine Zeit, an das fünfte Kulturzeitalter, hingegen war....

Der Kopernikanismus kam ihm wie eine Art Narrheit vor. Für das, was in den Vorstellungen lebte, die den Menschen des fünften Kulturzeitraumes naturwissenschaftlich-materialistisch, rein räumlich beschäftigten, insofern diese Vorstellungen die Erscheinungen der Welt ausdrückten, dafür war Luther wenig interessiert. ...

Für Luther war die geistige Welt offen. Er hatte nicht bloß ein abstraktes Wissen, er hatte nicht nur ein abstraktes religiöses Gefühl von der geistigen Welt, er hatte, was charakterisiert ist, den lebendigen Umgang am meisten mit den bösen Geistern der Geistigkeit der Welt, was aber nicht zugleich eine böse Eigenschaft ist. Also er wußte aus unmittelbarer Erfahrung von dem Bestände der geistigen Welt; aber er wußte, daß diese Erfahrungen dem Menschen des fünften nachatlantischen Zeitalters hinschwinden, daß sie nicht mehr da sein würden. Und diese Menschen des fünften nachatlantischen Zeitalters, wie empfanden sie, wie entbehrten die Seelen die geistige Wahrnehmung? Das wurde für ihn das große Rätsel....

Luther (konnte) der nunmehr kommenden Menschheit nichts anderes sagen als: Wenn ihr also werdet aufblicken wollen zur geistigen Welt, so werdet ihr nichts finden, denn diese Fähigkeit ist hingeschwunden; wollt ihr jedoch fest sein im Bewußtsein der geistigen Welt, dann müßt ihr vor allem die sicherste Urkunde nehmen, in der noch das unmittelbare Wissen von der geistigen Welt eingeschlossen ist, das in diesem Zeitalter nicht mehr gegeben werden kann. – Ein älteres Zeitalter konnte immer noch sagen: hier das Evangelium – hier aber die Möglichkeit, unmittelbar in die geistigen Welten aufzusehen. Die letztere Möglichkeit fiel für das fünfte nachatlantische Zeitalter fort. Also blieb nur das Evangelium.

Luther – Walther von der Vogelweide – Wolfram von Eschenbach – Theologia deutsch

GA 174, 15. 1. 1917, S. 171, Ausgabe 1983

Lesen Sie *Walther von der Vogelweide*, den großen mitteleuropäischen Dichter: Sie finden bei ihm Opposition gegen das römische Papsttum, gegen den Romanismus überhaupt. Das, was später sich auslebt in Hus, in Luther, in Zwingli und so weiter, finden Sie bei Walther von der Vogelweide bereits angedeutet; Sie finden aber auch dasjenige, was sich als verinnerlichtes Christentum entwickelt – parallelgehend mit der Peripherie, aber in verinnerlichter Form — in der Parzival-Dichtung des *Wolfram von Eschenbach*.

Da haben Sie am Beginn des fünften nachatlantischen Zeitraumes bereits die Opposition gegen das Theokratisch-Hierarchisch-Romanische, wie es von Spanien und Italien ausgeht. Niemals – so eigentümlich wirkt dieser Gegenpol – wird dasjenige, was Innerlichkeit ist, verleugnet. Es bleibt. Aber es wird eben dem Machtprinzip enteignet und als Gegenpol ausgebildet.

GA 343, 4. 10. 1921 (nachm.), S. 342/343, Ausgabe 1993

Aber es war doch gerade in der Zeit, in der Luther wirkte, ein starker Drang nach dieser Mystik, gerade in dem maßgebenden Gebiet der religiösen Entwicklung. Und man kann eigentlich sagen, ein großer Teil des Kampfes, den Luther durchgemacht hat, bestand darin, daß er auf der einen Seite hinzublickten hatte nach demjenigen, was ihm gegeben war einfach durch seinen Ausgangspunkt von der katholischen Priesterschaft, und demjenigen, was er auf der anderen Seite besonders bemerkte an so etwas wie an seinem Studium der «Theologia deutsch» oder anderer mystischer Bestrebungen — es war ja das in den Anfängen der Lutherzeit überall vorhanden -, also nach dem rein subjektiven Erlebnis, das für ihn die Gefahr in sich schloß, nun den Christus vollständig zu verlieren und zu verfallen dem bloßen teuflischen Werke, seinem subjektiven Erleben.

GA 292, 5. 10. 1917, S. 261, Ausgabe 2000

...Luther ist kein Mensch des fünften nachatlantischen Zeitalters, in dem er lebte, man möchte sagen nur wie versetzt aus dem vierten nachatlantischen Zeitalter in das fünfte. Luther ist in seiner Gemütsverfassung ganz und gar ein Mensch des vierten nachatlantischen Zeitalters. Er denkt und fühlt wie ein Mensch des vierten nachatlantischen Zeitalters; aber er ist hereinvertsetzt in das fünfte nachatlantische Zeitalter und lebt das aus, was nunmehr hineintönen soll in das fünfte nachatlantische Zeitalter mit seiner öden Sinnenfälligkeit, mit seiner bloßen Naturhistorie, mit seinen Eisfeldern der Spiritualitätslosigkeit.

Luther – Faust

GA 93, 11. 11. 1904, S. 73, Ausgabe 1991

...Augustinus dagegen vertritt das Prinzip – in einem Gespräch, in dem er sich zum Gegner jenes Manichäers Faustus macht: „Ich würde die Lehre Christi nicht annehmen, wenn sie nicht auf die Autorität der Kirche begründet wäre“. – Der Manichäer Faustus sagt aber: „Ihr sollt auf Autorität hin keine Lehre annehmen; wir wollen eine Lehre nur annehmen in Freiheit.“ – Das ist das Aufbäumen des auf sich selbst bauenden Geisteslichtes, das dann auch in der Faust-Sage in so schöner Weise zum Ausdruck gebracht wurde.

Wir haben diesen Gegensatz auch in späteren Sagen im Mittelalter einander gegenübergestellt. Auf der einen Seite die Faust-, auf der anderen Seite die Luther-Sage. *Luther* ist der Fortsetzer des autoritativen Prinzips, Faust dagegen ist der, der sich aufbäumt, der sich auf das innere Geisteslicht stützt. Wir haben die Luther-Sage: er wirft dem Teufel das Tintenfaß an den Kopf. Was sich ihm als Böses vorstellt, wird beiseite gestellt. Und auf der anderen Seite haben wir das Bündnis des Faust mit dem Bösen. Es wird von dem Lichtreich der Funke nach dem Reich der Finsternis gesandt, um eindringend in die Finsternis, die Finsternis durch sich selbst zu erlösen, durch Milde das Böse zu überwinden. Wenn Sie es in der Weise fassen, so werden Sie auch sehen, daß dieser Manichäismus sehr wohl zurechtkommt mit der Auffassung, die wir ausgesprochen haben, von dem Bösen.

GA 343, 1. 1. 1921 (nachm.), S. 224/225, Ausgabe 1993

Es war wahrhaftig keine geringe Tat Goethes, als er den Faust in dem Sinne umgestalten wollte, daß er nicht zugrundegeht. Schon Lessing hatte daran gedacht. Es muß ja, wenn wir die Freiheit in der Menschheit erringen wollen, der Intellekt absorbiert werden, aber er darf nicht zurückgestoßen werden von dem Göttlichen. Das Faust-Fragment Lessings schließt mit den Worten [des Engels an die Teufel]: «Ihr sollt nicht siegen!», was dann Goethe aufgenommen und umgestaltet hat. Er sagte sich, es muß eine Möglichkeit geben, vom Göttlichen nicht abgeschlossen zu werden, wenn der Mensch den Intellekt, den er zur Entwicklung der Freiheit braucht, absorbiert. Aber in diesem furchtbaren Kampf stand Luther darinnen. Er sah, wie der Intellekt die Gefahr in sich schließt, daß man sich auch mit der Seele von dem Göttlichen abschnürt, daß man dem Seelentod verfällt. Denn derjenige, der nun ganz vom Intellekt zerfressen wird – wir nennen es in der Anthroposophie «ahrimanisch werden» –, der also ganz in den Intellekt hineinkommt, wird zerfressen, er schnürt sich ab von dem Göttlichen. Das ist dasjenige, was Luther fühlte für die moderne Menschheit.

Luther – Gotteskindschaft – Glaube

GA 120, 20. 5. 1910, S. 107/108, Ausgabe 1992

Luther hat sich bis zu einer gewissen Zeit seines Lebens tief beschäftigt mit allem, was seine eigene Persönlichkeit zu einer Art von Gotteskindschaft führen könnte durch die Bibellektüre. Er war übergegangen von der Gepflogenheit der Augustiner, vorzugsweise die Kirchenväter zu lesen, zu dem Genuß des Lesens der Bibel selber. Aber alles sprach jetzt dafür, daß sich in seiner Seele entzünden sollte die Gotteskindschaft in einem umfassenden Gefühl. Und von diesem Gesichtspunkt aus oblag er seinem theologischen Lehramt in der ersten Wittenberger Periode. Die Tatsache, die ich nun hervorheben möchte, ist die, daß Luther eine gewisse Abneigung hatte, sich den theologischen Dokortitel zu verschaffen, und daß er in einer zufälligen Unterredung, als er einmal zusammensaß mit einem alten Freunde des Erfurter Augustinerklosters, wirklich überredet worden ist, sich den theologischen Doktorhut zu erringen. Das hieß aber nun für ihn ein nochmaliges und wiederholtes Studium der Bibel. Da hat also das zufällige Zusammensitzen mit seinem Freunde zu einem nochmaligen Studium der Bibel geführt und dann zu alledem, was dadurch zum Ausdruck gekommen ist.

GA 343, 4. 10. 1921 (nachm.), S. 345/346, Ausgabe 1993

Es ist gar nicht anders möglich, dasjenige, was bei Luther als Glauben auftritt, eben nicht als ein bloß subjektives Fürwahrhalten hinzunehmen, wie wir es gewöhnt sind in der heutigen Wissenschaft, sondern es ist notwendig [zu sehen, daß bei Luther] in dem Glaubensakt durch ein Gnadengeschenk anwesend ist die Kraft des Christus.

Luther – Karma

GA 120, 25. 5. 1910, S. 163/164, Ausgabe 1992

Dadurch sehen wir, daß solche Persönlichkeiten, wie ... *Luther* und so weiter nicht um ihretwillen, sondern um der Welt willen in der betreffenden Zeit leben mußten. Ihre persönlichen Schicksale sind darum doch innig verflochten mit dem, was in der Welt geschieht. Können wir aber deshalb sagen, daß das, was sie wirken, zusammentrifft mit dem, was sie sich früher verdient oder was sie früher verschuldet haben?

Nehmen Sie den Fall von Luther: Alles, was er erlebt und erduldet hat, können Sie nicht nur auf sein karmisches Konto schreiben; Sie müssen sich klar sein, daß dasjenige, was in einem bestimmten Zeitpunkt in der Menschheitsentwicklung geschehen soll, durch das Hineingestelltsein bestimmter Individualitäten geschieht. Diese Individualitäten müssen heruntergeführt werden aus der geistigen Welt ohne Rücksicht darauf, ob sie für sich selbst weit genug sind, um heruntergeführt zu werden, denn sie werden heruntergeführt zu den Zwecken der Menschheitsentwicklung. Und es muß vielleicht ein karmischer Weg frühzeitig unterbrochen oder verlängert werden, damit die betreffenden Persönlichkeiten zu einem bestimmten Zeitpunkt in das Leben hineingestellt werden können.

Da werden über Personen Schicksale verhängt, die mit dem vorangegangenen Karma nichts zu tun zu haben brauchen. Aber wenn man als Mensch einmal so hineingestellt worden ist und wenn man das getan hat, was man zwischen Geburt und Tod tun kann, so bildet das karmische Ursachen. So wahr es also ist, daß ein Luther hineingestellt wird in das Leben um der Menschheit willen und Schicksale erdulden kann, welche nichts zu tun haben mit seinem früheren Karma, so wahr ist es, daß mit seinem späteren Karma dasjenige, was er da vollbringt, wieder etwas zu tun haben wird. Karma ist ein allgemeines Gesetz, und jeder muß es durchleben.